

Wie Starmer sich auf dem Weg ins Nirgendwo wiederfand

Von Trump beim Friedensprozess in der Ukraine im Regen stehen gelassen.

22. Mai 2025 | Ian Proud

Die Friedensgespräche zwischen Russland und der Ukraine sollen unverzüglich wieder aufgenommen werden, aber als Trump die europäischen Staats- und Regierungschefs unterrichtete, war Keir Starmer nicht dabei. Starmer hat sich selbst völlig irrelevant gemacht, indem er an denselben müden Ansätzen festhält und die Friedensbemühungen in der Ukraine blockiert.

Nachdem die Präsidenten Trump und Putin am 19. Mai zwei Stunden lang miteinander telefoniert hatten, kam neuer Schwung in die russisch-ukrainischen Verhandlungen über einen Waffenstillstand. Die russische und die ukrainische Delegation stehen nun in Kontakt und werden unverzüglich mit den Vorbereitungen für eine zweite Gesprächsrunde beginnen. Nach dem Treffen von Vizepräsident JD Vance mit Papst Leo wird der Vatikan als möglicher Veranstaltungsort genannt. Es liegt auf der Hand, dass ein direktes Engagement der beiden Präsidenten der Schlüssel für jegliche Fortschritte bei der Beendigung des Krieges ist. Doch als Trump nach dem Telefonat mit Zelensky und den europäischen Staats- und Regierungschefs telefonierte, war Premierminister Keir Starmer nicht dabei.

Das mag daran liegen, dass Trump erkannt hat, dass Starmer nichts Neues in den Friedensprozess in der Ukraine eingebracht hat, sondern vielmehr eine große Bremse für Fortschritte darstellt.

Nach einem hilfreichen, wenn auch zögerlichen ersten Treffen zwischen russischen und ukrainischen Delegationen in Istanbul am 16. Mai, seit drei Jahren, war klar, dass es keine der beiden Seiten eilig hatte, weitere Gespräche anzusetzen. Zelensky seinerseits hatte am 15. Mai den größten Teil des Tages damit verbracht, einen Ausweg zu finden, um die Entsendung einer Delegation nach Istanbul zu vermeiden und Russland dafür verantwortlich zu machen. Die britischen und europäischen Staats- und Regierungschefs folgten dem üblichen Drehbuch und gaben Russland die Schuld, dessen verwirrte Delegation in Istanbul geduldig darauf wartete, dass jemand auftauchte. Erst nach direkter Intervention von Präsident Erdogan und den USA lenkte Zelensky schließlich ein und ließ Gespräche am Folgetag zu.

Dieses erste Treffen in Istanbul, so kurz es auch war und so sehr es auch von der üblichen ukrainischen Information begleitet wurde, dass „Russland keinen Frieden will“, war nichtsdestotrotz ein wichtiger erster Schritt nach vorn. Aber, wie Vizepräsident JD Vance heute sagte, sind wir in eine Sackgasse geraten, und Trump scheint entschlossen zu sein, den Druck aufrechtzuerhalten, um einen schwer fassbaren Waffenstillstand zu erreichen.

Wie ich schon oft gesagt habe, wird dies nur möglich sein, wenn Russland das Gefühl hat, dass seine Position anerkannt wird und Kompromisse gemacht werden, so wie Präsident Putin heute seine Bereitschaft zu Kompromissen in bestimmten Bereichen signalisiert hat.

Leider scheint Keir Starmer zusammen mit Zelensky einen Graben gegen jeden Kompromiss ausgehoben zu haben, der in der Vorstellung verwurzelt ist, dass die Ukraine entgegen allen Beweisen doch noch gewinnen kann. Vor dem Treffen in Istanbul in der vergangenen Woche hatten die britischen und europäischen Staatschefs ihr Bestes getan, um die Gespräche zum Scheitern zu bringen, bevor sie überhaupt begonnen hatten. Ohne ein Wort zu verlieren, drohte Starmer Russland mit weiteren Sanktionen, falls es nicht einem sofortigen Waffenstillstand zustimme, nachdem er bereits am Tag des Sieges, dem 9. Mai, Sanktionen verhängt hatte. Die EU tat es den Briten am 14. Mai, dem Tag vor den Gesprächen in Istanbul, gleich und drohte mit noch mehr Sanktionen. Auch wenn die von Großbritannien und Europa verhängten Sanktionen für die Schattenflotte bestenfalls vernachlässigbare Auswirkungen haben dürften, so hätten sie doch jede russische Bereitschaft zur Einigung abgeschreckt.

Dies war ein törichter Schritt und, wie ich leider sagen muss, typisch für das britische außenpolitische Establishment. Abgesehen von dem fast psychopathischen Glauben, dass Russland besiegt werden kann und muss, herrscht in der King Charles Street auch ein unterschwelliges und völlig ungerechtfertigtes Vertrauen in die Fähigkeit Großbritanniens, die Außenpolitik der USA zu beeinflussen und in die von uns gewünschte Richtung zu lenken.

Der Ausschluss Starmers ist eine große verpasste Chance für Großbritannien, eine positive Rolle zu spielen. An einem sonnigen Tag in London hatte er am 2. März die europäischen Staats- und Regierungschefs und Präsident Zelensky im Lancaster House zu einem bahnbrechenden Gipfel versammelt, der eine „Koalition der Willigen“ für den Frieden in der Ukraine ins Leben rief. Dies war der Moment, in dem Starmer in die Bresche springen und die enorme Kluft in der Ukraine-Politik, die sich nach dem Amtsantritt von Präsident Trump am 20. Januar aufgetan hatte, überbrücken würde, so glaubte man. Nichts ist typischer für den radikalen Wandel in der US-Außenpolitik gegenüber der Ukraine als die bemerkenswerte Abreibung, die Zelensky am 28. Februar im Oval Office von Präsident Trump erhielt.

Starmers Dilemma

Am Tag zuvor hatte Starmer im Oval Office einen weitaus wärmeren Empfang erlebt. Als er eine Einladung Seiner Majestät des Königs für einen historischen Staatsbesuch Trumps in Großbritannien überreichte, deutete alles darauf hin, dass der britische Premier den Braten gerochen hatte. Nachdem er zum kriegstreiberischsten Führer einer großen europäischen Nation geworden war, konnte er nicht als Blockierer gegen den Wunsch des neuen US-Präsidenten nach Frieden in der Ukraine auftreten und gleichzeitig auf ehrgeizige Handelsgespräche zwischen den USA und Großbritannien drängen, die seit dem Brexit auf Eis lagen. Starmer war sich der Notwendigkeit bewusst, die schlechten Beziehungen zu Trump aus der Zeit vor der Wahl zu verbessern. Er hatte sich zuvor als „Anti-Trump“ bezeichnet – ein positives Kompliment im Vergleich zu den Beleidigungen, die dem neuen US-Präsidenten von hochrangigen Mitgliedern seiner Regierung entgegengebracht wurden.

Ich war kurz und törichterweise optimistisch, dass Starmer nach den unscheinbaren ersten Monaten im Amt das Vereinigte Königreich in eine positivere Richtung führen würde, um sich mit den USA zu verbünden und den Krieg in der Ukraine zu beenden. Dieser Optimismus war, so fürchte ich, völlig fehl am Platz.

In Wahrheit hat Starmer absolut nichts Neues in die Außenpolitik eingebracht, hat die Kluft zwischen Europa und den USA nicht überbrückt und ist stattdessen auf die Standardrezepte für die Politik gegenüber Russland zurückgefallen, die sich seit Beginn der Ukraine-Krise im Jahr 2014 nicht ein einziges Mal als wirksam erwiesen haben.

Heute empfing Starmer im selben Lancaster House, nur einen Steinwurf vom Buckingham Palace entfernt, einem Ort, an dem ich schon viele Stunden verbracht habe, Ursula von der Leyen zu einem ersten EU-Gipfel mit dem Vereinigten Königreich seit dem Brexit. Der große Unterschied zum März, als selbst die Tories Starmer als modernen Churchill lobten, bestand darin, dass die deutsche Kommissionspräsidentin an Trumps Gruppengespräch mit den europäischen Staats- und Regierungschefs teilnahm, während Starmer außen vor blieb. Nummer 10 wird versuchen, dies so darzustellen, dass der Premierminister andere Prioritäten hat, aber das ist Unsinn. Die Ukraine ist sein wichtigstes außenpolitisches Ressort, und er hätte alles auf dem Kalender verschoben, um den Anruf zu tätigen.

Die kalte Wahrheit ist, dass sich der britische Premierminister völlig irrelevant gemacht hat. Und ich habe ein Déjà-vu-Gefühl, dass Großbritannien in der Ukraine-Politik 2025 genauso im Regen stehen gelassen wird wie 2014 unter der Regierung von David Cameron. Von seinem hochgesteckten Ziel im März, eine Brücke zu den USA zu schlagen, hat sich Starmer auf dem Weg ins Nichts wiedergefunden.